

Kindernothilfe

magazin



Arbeitenden
Kindern eine
Stimme geben

Ausgabe 4.2017



Swasiland

Eine Frau startet erfolgreich durch



Sambia

Projektreise mit Virtual Reality

Inhalt

„Brauchen Sie Zimt oder vielleicht eine Plastiktüte?“

Nacho, zwölf Jahre

Er hat in Lima sein eigenes kleines Geschäft aufgebaut.



04

Unser Einsatz weltweit

- 06 Peru**
Mikrokredite für Kinderarbeiter
- 12 Kampagne**
Time to Talk! bei der Weltkonferenz
- 14 Swasiland**
Eine Frau startet erfolgreich durch



12

Inland

- 16 Spenden von heute**
Eine Projektreise in wenigen Minuten
- 20 Engagement**
Danke und herzlichen Glückwunsch!
- 24 Schuljubiläum Windeck**
45 Jahre Patenschaften



14

16

Service

- 04 Nachrichten aus unserer Arbeit**
- 29 Pinnwand: Material und Tipps**
- 32 So erreichen Sie uns**
- 32 Impressum, Service**



24

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Höhepunkt im Jubiläumsjahr der Reformation und mein persönliches Museums-Highlight 2017 war eine Ausstellung über Lucas Cranach den Älteren. Über 200 seiner Werke aus aller Welt ließen die Zeit des großen Wittenberger Malers mitten in Düsseldorf lebendig werden. Und ich tauchte für einige Stunden tief ein in die florierende Werkstatt des Künstlers. Auf Zeitreise ins 16. Jahrhundert lernte ich Cranach als Begründer einer bestechenden Bildsprache kennen. Der erfolgreiche Unternehmer erfand effektive Produktionsstandards. Als enger Freund und Vertrauter Martin Luthers spielte er eine maßgebliche Rolle bei der Verbreitung der Reformation. Beide ergänzten sich: Cranach schaffte es, in Bilder zu übersetzen, was Luther als reformatorische Erkenntnis in der Bibel entdeckte: Gottes Gnade kann man nicht kaufen. Man kann sie sich auch nicht erarbeiten. Aber wer begreift, dass er sie nicht verdient, bekommt sie geschenkt.

Die Botschaften der Reformation übersetzte Cranach in Bilder, die er weit verbreiten konnte. Er eröffnete den Menschen seiner Zeit damit einen Weg, die gute Nachricht nicht nur mit den Ohren zu hören, sondern auch mit ihren Augen zu verstehen.

Auch heute ermöglichen uns neue Medien einen vertiefenden Einblick, ähnlich wie Cranachs „Sehhilfen“. Mich begeistert gerade ein Virtual Reality Film der Kindernothilfe. Er öffnet die Augen für die Situation von arbeitenden Kindern in Sambia. Mit Smartphone und 3-D-Brille kann ich in die Wirklichkeit des Projekts dort eintauchen und bin dann auf Augenhöhe dabei, wenn das Mädchen Latchina den Steinbruch zeigt, in dem ihre Freunde arbeiten müssen, wenn sie mich durch ihr Zuhause führt oder am Schulunterricht teilnimmt.

Aber auch in diesem Magazin möchten wir Sie auf Projektreisen nach Südamerika und Afrika mitnehmen und Ihnen zeigen, was Ihre Hilfe tagtäglich bewirkt.

Eine gute Lektüre wünscht Ihnen

Ihre
Katrin Weidemann

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende



Foto: Ralf Krämer



Action!Kidz spenden 90.000 Euro für Kinderarbeiter

Mit der Kampagne „Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit“ engagieren sich seit 2007 Tausende Jungen und Mädchen aus Deutschland für arbeitende Gleichaltrige weltweit. Im vergangenen Schuljahr haben die Action!Kidz mit vielen eigenständig organisierten Aktionen rund 90.000 Euro für arbeitende Kinder in Sambia gesammelt. So veranstalteten sie Fahrradwaschaktionen, Kuchenverkäufe oder halfen bei der Apfelernte. Mit den Spenden ermöglichen die Mädchen und Jungen mehr als 6.000 Kindern, die in dem südafrikanischen Land in Steinbrüchen, Sandgruben oder auf Tabakplantagen schufteten, den Schulbesuch.

Auch im Schuljahr 2017/18 sind Kinder und Jugendliche wieder dazu aufgerufen, sich für arbeitende Kinder starkzumachen – diesmal für Jungen und Mädchen im Norden Indiens, die dort in Ziegeleien arbeiten müssen und nicht zu Schule gehen können. Weitere Informationen: www.actionkidz.de.

Unser Engagement in Russland endet am 31. Dezember

Zum 31. Dezember 2017 beenden wir die erfolgreiche Zusammenarbeit mit unseren russischen Partnern. Seit 1998 haben wir gemeinsam mit ihnen wichtige Projekte und Programme auf den Weg gebracht. Im Fall von Kindern mit Schwerst- und Mehrfachbehinderungen hat unsere „Schule für jeden“ in St. Petersburg sogar inzwischen in ganz Russland Schule gemacht – heute gibt es landesweit ein spezielles Ausbildungsprogramm für diese Kinder.

Die Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen war, wie in anderen Ländern auch, von vorneherein befristet. Im Laufe der vergangenen Jahre haben sie gelernt, eigenes Fundraising zu betreiben und Spender im eigenen Land oder auch andere internationale Geber zu finden. Wenn wir uns Ende des Jahres als Geber zurückziehen, werden die Partnerorganisationen die Arbeit weiterführen.

Wir danken allen Spendern, die unsere Projekte in Russland unterstützt haben. Spenden für die Arbeit dort sind nicht mehr möglich.



Foto-Wettbewerb

„Himmel und Hölle“: die Gewinner



Auf der Fotoplattform Instagram rief die Kindernothilfe in diesem Sommer zu einem Fotowettbewerb zur aktuellen Kindernothilfe-Kampagne „Himmel und Hölle – Das Leben in der Stadt ist kein Kinderspiel“ auf. Die Aufgabe war es dabei zu zeigen, wie Jugendliche das Leben in ihrer Heimatstadt wahrnehmen. Wo fühlen sich die Teilnehmer in der Stadt besonders wohl? Welche Orte meiden sie lieber? Gewonnen haben Natalja Wilmer und Pia Kondermann mit dem Foto „Hölle:Kanal“ (links) sowie @claudiaharmony mit dem Bild „Kiefernstraße“ (rechts).

BRINGS sind neue Kindernothilfe-Botschafter



Die fünf Musiker der Kölner Band Brings rund um Namensgeber Stephan und Peter Brings engagieren sich schon seit geraumer Zeit für Mädchen und Jungen in Not. Immer wieder sammelten sie Spenden und machten öffentlich auf die Anliegen der Kindernothilfe aufmerksam – zum Beispiel beim letztjährigen Novemberkonzert „Der Winter kütt“. Nun engagieren sie sich offiziell als Botschafter.

Seit mehr als 25 Jahren gilt Brings als Kölner Institution, aus der Musikszene ist die Mischung zwischen Rock, Polka und folkloristischen Einflüssen nicht mehr wegzudenken. Die Bühnenshows der Männer in Schotten-Optik sind legendär, aber auch politisch sind sie stark engagiert – und haben noch nie ein Blatt vor den Mund genommen.

„Alle Kinder dieser Welt sollen zur Schule gehen können und nicht in Bergwerken und auf Müllkippen malochen müssen“, sagt Peter Brings. „Wir wollen aufmerksam machen auf die Probleme für Mädchen und Jungen weltweit und uns einsetzen für eine Welt, in der es keine Ausbeutung und keinen Missbrauch von Kindern mehr gibt!“





Kinderarbeit nicht an die nächste Generation vererben

Text: Katharina Nickoleit, **Fotos:** Christian Nusch, **Kontakt:** redaktion@kindernothilfe.de

In vielen Ländern gehört es zum Alltag, dass Kinder arbeiten. Ohne ihre finanzielle Unterstützung kommen viele Familien nicht über die Runden. Die Kindernothilfe fördert in Peru ein Projekt, das aus Kinderarbeit berufliche Bildung macht.

Damit der Teufelskreis der Kinderarbeit nicht mehr von einer Generation an die nächste übergeht.



Je weiter man sich aus dem schicken Zentrum entfernt, desto kleiner werden die Grundstücke, desto ärmer die Häuser.

„Brauchen Sie Zimt? Oder vielleicht eine Plastiktüte?“ Ein ums andere Mal sprechen Nacho und sein Bruder Ronaldo die Kunden auf dem Markt an. Viele schütteln einfach nur den Kopf, manche machen eine abwehrende Handbewegung. Sie

„Brauchen Sie Zimt? Oder vielleicht eine Plastiktüte?“

finden es lästig, von den Kindern angesprochen zu werden, zumal die beiden Brüder nicht die einzigen fliegenden Händler auf dem Markt sind.

Nur ab und an kauft doch einer der Passanten den Kindern etwas ab. „Jeder von uns nimmt an einem Nachmittag ungefähr 23 Sol (sechs Euro) ein“, erklärt der Junge. „Die Hälfte davon geht für den Einkauf von Materialien drauf, der Rest ist unser Gewinn.“ Ein Gewinn, den sie zum größten Teil ihren Eltern geben.

Nacho und Ronaldo sind zwölf und acht Jahre alt. Sie leben in Puente Piedra, einem der vielen tristen Vororte im Norden der peruanischen Hauptstadt Lima. Je weiter man sich aus dem schicken Zentrum entfernt, desto kleiner werden die Grundstücke, desto grauer und ärmer die Häuser, bis schließlich nur noch provisorische Hütten zu sehen sind. So wie das Zuhause von Nacho und Ronaldo. Gerade haben ihre Eltern ein Stückchen Land gekauft. Es

ist ganze fünf Mal zehn Meter groß. Irgendwann soll darauf ein kleines Haus stehen. Doch im Moment ist für Ziegelsteine kein Geld da, deshalb lebt die Familie vorerst in einer aus Sperrholz und alten Werbebannern errichteten Hütte.

Adaliza und Bertin haben fünf Kinder. „Wir Eltern können alleine nicht den Unterhalt für die ganze Familie verdienen“, erklärt Bertin. Er und seine Frau erwirtschaften jeweils fünf bis sechs Euro am Tag. Bertin fährt in einem dreirädrigen, klapprigen „Taxi“ Kunden bis zur nächsten größeren Straße, auf der Busse verkehren, Adaliza arbeitet als fliegende Händlerin. „Fürs Essen würde es vielleicht gerade so reichen“, meint der Vater. „Aber es müssen ja auch Materialien für die Schule angeschafft und der Bus bezahlt werden. Das ist mit unserem Einkommen alleine nicht zu schaffen. Da müssen die Jungs schon mithelfen.“ Und so gehen Nacho und Ronaldo jeden Samstag und Sonntag für ein paar Stunden zum Verkaufen auf den Markt. Die zwölf Euro, die sie dadurch gemeinsam zur Familienkasse beisteuern können, sind für ihre Eltern unverzichtbar.

Bei Maria Gracia und ihrer Familie sieht es ähnlich aus. Die Zwölfjährige hilft ihrer Mutter, frisch gepressten Orangensaft an die Kunden auszuliefern. Vor der Schule bringt sie die Getränke zu Privatkunden und zur Polizeistation, seit ein paar Monaten zieht sie manchmal auch alleine mit ihrem Karren los, um Saft zu verkaufen. „Mit



Zahlen und Fakten zu Peru:



30,7 Mio.	Menschen leben in Peru
45 Prozent	sind jünger als 25 Jahre
74 Jahre	ist die durchschnittliche Lebenserwartung
jedes 3. Kind	muss arbeiten, um seine Familie zu unterstützen
23 Prozent	leben unterhalb der Armutsgrenze
94 Prozent	können lesen und schreiben

Quelle: World Factbook

meiner Arbeit verdiene ich jeden Tag etwas mehr als 15 Sol (vier Euro). Das ist fast ein Drittel des Familieneinkommens“, erklärt Maria Gracia stolz.

Dass sie das so genau weiß, verdankt sie einem Projekt von IFEJANT, einer Partnerorganisation der Kindernothilfe. Dort hat Maria Gracia gelernt, wie man die Kosten für ein Geschäft kalkuliert, einen Finanzplan aufstellt und Rücklagen bildet. „Wir haben überlegt, was die Orangen kosten. Wie viel man für den Saft verlangen muss, um einen Gewinn zu machen. Und dass ich für den Fall, dass der Karren oder die Presse kaputt geht, etwas zurücklegen muss“, erzählt sie von dem Workshop, den IFEJANT jede Woche in ihrer Schule abhält. Elvira Figueroa ist die Leiterin der Organisation. Sie sieht das Projekt als berufliche Bildung für Kinder. „Sie sollen dadurch nicht nur besser und mehr Geld verdienen können, sondern wir wollen, dass sie über die Arbeit so viel wie möglich lernen“, erläutert sie den Ansatz. Elvira Figueroa muss schmunzeln, als sie hört, was Maria Garcias Mutter zu dem Workshop sagt: „Meine Tochter hat mir erzählt, wie sie das mit dem Sparen angeht. Ich lege jetzt auch Geld für Anschaffungen beiseite und kann nun viel besser planen.“ Ja, so ist es gedacht: Die ganze Familie soll von dem Projekt profitieren.

Maria Gracia darf ein Drittel ihres Verdienstes behalten, und sie spart eisern. Eigentlich auf ein Kleid für ihren 15. Geburtstag, der in Peru auch von den Armen groß gefeiert



IFEJANT-Leiterin Elvira Figueroa (oben, Mitte) ist bei Kindern und Eltern beliebt und freut sich über den Erfolg des Projektes.



Peru

wird. „Aber als meine kleine Schwester krank wurde, da waren meine Eltern froh, dass ich ihnen aus dieser Kasse etwas leihen konnte, weil doch der Arzt bezahlt werden musste“, erzählt sie.

Auch Nacho und Ronaldo nehmen an dem Projekt von IFEJANT teil. „Wir haben gelernt, wie man eine Geschäftsidee entwickelt. Woran man alles denken muss, damit sie ein Erfolg wird. Also was man am besten verkauft und wo“, erinnert sich Nacho. Zimt und Plastiktüten zu verkaufen war seine Idee. „Weil Zimt in der peruanischen Küche viel verwendet wird und deshalb immer gebraucht wird“, erklärt er. „Und Plastiktüten, weil die Leute auf dem Markt nach einer Weile was brauchen, wo sie ihre Einkäufe reinton können.“ Doch auch eine gut durchdachte Geschäftsidee reicht alleine nicht, wenn man kein Kapital hat, um sie umzusetzen. Deshalb vergibt IFEJANT Mini-Mikrokredite an die Kinder. Nacho und Ronaldo haben sich rund 15 Euro geliehen, um davon einen Grundstock an Plastiktüten und Zimt einzukaufen, mit dem sie ihr Geschäft starten konnten. „Den haben wir schon lange zurückgezahlt!“, meint Ronaldo selbstbewusst.

Es ist durchaus umstritten, Kinder bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Manche sagen, es sei kontraproduktiv, wo doch so lange dafür gekämpft wurde, dass Kinderarbeit weltweit geächtet wird. Womöglich würde sie dadurch wieder salonfähig. Es sei viel sinnvoller, dafür zu sorgen, dass die Eltern so viel verdienen, dass ihre Kinder nicht mehr mithelfen müssen. Elvira Figueroa kennt diese Argumente – und wischt sie mit einer Handbewegung beiseite. „Natürlich

wäre es schön, wenn die Menschen mehr verdienen würden. Aber es ist in Peru nun mal so, dass zwei Drittel der Menschen im informellen Sektor arbeiten. Das heißt, sie schlagen sich irgendwie mit Gelegenheitsarbeiten durch.“ Ohne Mindestlohn und ohne Sicherheit leben die Menschen von der Hand in den Mund. Soziale Sicherungssysteme gibt es nicht, und es wird noch viele Jahre dauern, bis sich an der prekären Situation der Menschen in Vierteln wie Puente Piedra etwas ändert. „Doch die Familien müssen jetzt überleben, die Kinder brauchen jetzt Geld für den Schulbus und für Hefte. Deshalb müssen sie arbeiten. Das ist nun mal die Realität“, bringt Elvira die Situation auf den Punkt.

IFEJANT erkennt diese Realität an. Statt Kinderarbeit zu verhindern, will Elvira sie gestalten. „Wir zeigen den Kindern, was sie tun können, um ihren Verdienst zu steigern, so dass sie unterm Strich weniger arbeiten müssen und mehr Zeit für die Schule und auch zum Spielen haben. „Und“, so fügt sie mit Nachdruck hinzu, „wir wollen verhindern, dass die Kinder zur Arbeit gezwungen und ausgebeutet werden.“ Deshalb holt das Projekt auch die Eltern ins Boot. Sie müssen natürlich ihr Einverständnis dazu geben, dass ihre Kinder an den Workshops teilnehmen. Aber das ist noch lange nicht alles. „Wir machen auch für die Eltern Veranstaltungen. Darin geht es hauptsächlich um Kinderrechte. Darum, dass sie nicht das Recht haben, ihre Kinder zur Arbeit zu zwingen und schon gar nicht dazu, sie aus der Schule zu nehmen, damit sie sich zum Beispiel als Hausangestellte oder Hilfskraft auf dem Bau zu verdingen.“ Kinder, die nicht genug lernen, sind dazu verdammt, in ein paar

Maria verkauft frisch gepressten Orangensaft.





Nacho ist durch seinen Job selbstbewusster geworden.

Jahren das Schicksal ihrer Eltern zu wiederholen – und wiederum an ihre Kinder weiterzugeben. Deshalb müssen sich die Väter und Mütter dazu verpflichten, ihre Kinder weiterhin zur Schule gehen zu lassen, damit diese an dem Projekt teilnehmen können. „Mit der Schulbildung und dem, was die Kinder bei uns lernen, stehen die Chancen gut, dass sie die nächste Sprosse der sozialen Leiter erklimmen können“, meint Elvira und erzählt von einer ganzen Reihe Schützlingen, die Anstellungen mit richtigen Arbeitsverträgen bekommen haben. In den Slums von Puente Piedra hat das Seltenheitswert.

Auch Bertin hat diese Vereinbarung unterschrieben. „Es ist ja wichtig, dass die Jungs etwas lernen, damit sie später

einen besseren Job finden, als ich ihn heute habe“, meint er. Er selbst wurde schon mit zwölf aus der Schule genommen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. Doch dass seine Söhne neben der Schule arbeiten, findet er richtig: „Sie lernen dabei ja auch eine Menge, was sie später in ihrem Leben gut gebrauchen können“, meint er und schaut seinen Söhnen dabei zu, wie sie Zimt fürs nächste Wochenende eintüten.

Ja, die Jungs lernen eine Menge, keine Frage. Nicht nur Rechnen und Kalkulieren, sondern auch, sich ihre Zeit einzuteilen, zu planen und – ganz wichtig – auf Leute zuzugehen. „Am Anfang war ich schüchtern, da hat es mich viel Überwindung gekostet, auf Fremde zuzugehen und ihnen meine Waren anzubieten“, erinnert sich Nacho. Acht Jahre war er alt, als er damit anfang, auf dem Markt zu verkaufen. Damals noch in Sichtweite seiner Mutter, die ihn schon wegen einer fehlenden Kinderbetreuung zur Arbeit mitnahm. Und er lernt auch, sich nicht entmutigen zu lassen und Zurückweisung hinzunehmen – nur zwei von zehn Passanten, die er anspricht, kaufen tatsächlich etwas. „Aber ich merke, dass ich jetzt langsam zu alt für diesen Job werde. Die Leute kaufen lieber von kleinen Kindern.“ Deshalb ist es inzwischen eher sein kleiner Bruder, der auf die Marktbesucher zugeht. Nacho hingegen schmiedet erste Zukunftspläne. „Ich will versuchen, einen Job in einem der Läden zu bekommen. Das könnte schon klappen, ich habe ja viel über das Geschäftemachen gelernt und inzwischen viel Erfahrung mit dem Verkaufen.“ Damit wäre er schon einen Schritt weiter als seine Mutter, die noch immer als fliegende Händlerin arbeitet.

Nein zu ausbeuterischer Kinderarbeit

In Peru leben viele Familien in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen; ohne den Verdienst ihrer Kinder könnten sie nicht überleben. Die meisten Kinder wollen auch arbeiten und sind stolz darauf, ihre Eltern zu unterstützen. Unser Partner IFEJANT unterstützt sie dabei, ohne Ausbeutung und zudem selbstbestimmt und in organisierter Form arbeiten zu können: in PROMINATS, einem Mikrofinanzprogramm für und von arbeitenden Kinder und Jugendlichen. Gleichzeitig lernen die Mädchen und Jungen, ihre Geschäfte und Einnahmen zu verbessern und ihre Rechte einzufordern – z. B. auf Lernen, Spielen, Meinungsfreiheit, Schutz vor Gewalt und Ausbeutung. Dadurch, dass sie zur Schule gehen, wird vielen Kindern der nächsten Generation die Kinderarbeit erspart bleiben.

Lesen Sie auf den folgenden Seiten den Artikel über unsere Kampagne Time to talk!, mit der wir arbeitenden Kindern in aller Welt eine Stimme geben.

Es ist Zeit zu reden!

Im November findet in Buenos Aires die Weltkonferenz zur Kinderarbeit statt. Das Projekt Time to Talk! hat im Vorfeld arbeitende Kinder zu ihrem Standpunkt zur Kinderarbeit befragt.

Text: Ludwig Grunewald,

Fotos: Roland Brockmann und Kindernothilfepartner,

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de



TIME TO TALK!

#talkaboutchildwork

Thailand



Tansania



Wenn es um Kinderarbeit geht, sind sich die Experten in einem Punkt einig: Besonders schlimme Formen von Kinderarbeit sind zu ächten und zu bekämpfen. Gesundheitsgefährdende und ausbeuterische Arbeiten sowie Vollzeitbeschäftigungen, die keine Zeit für Schule oder zum Spielen lassen, sollen keinen Platz im Leben von Kindern haben.

Dennoch flammt immer wieder die Diskussion um den Umgang mit leichten Formen der Kinderarbeit auf: Ist es in Ordnung, wenn Kinder wie Nacho, Ronaldo und Maria Gracia (siehe S. 6-11) Plastiktüten, Zimt und Orangensaft verkaufen? Oder soll ein Verbot von Kinderarbeit auch solche Tätigkeiten mit einschließen? Welche Risiken, aber auch Chancen existieren bei ihrer Arbeit?

Bei näherer Betrachtung wird schnell deutlich, dass die Diskussion von Erwachsenen dominiert wird. Sie sprechen darüber, welche Lösungen für arbeitende Kinder getroffen werden, welche Entscheidungen für Kinder am besten sind. Die wichtige Sicht der Betroffenen, der arbeitenden Mädchen und Jungen, wird dabei nicht berücksichtigt. Sie kommen selbst kaum zu Wort, obwohl gerade ihre Perspektiven und Vorschläge in der Diskussion um Kinderarbeit wertvolle Beiträge zu einer nachhaltigen Bearbeitung des Problems liefern könnten.

Mit der Entwicklung eines einzigartigen Pilotprojektes hat die Kindernothilfe gemeinsam mit Terre des Hommes und 57 Partnerorganisationen in 36 Ländern beschlossen, dass es an der Zeit ist, mit den arbeitenden Kindern und Jugendlichen über ihre Situation zu sprechen. Das Projekt Time to Talk! (zu Deutsch: Es ist Zeit zu reden!) nahm sich zum Ziel zu fragen, genau zuzuhören und Kindern den Raum zu geben, sich selbst in den Diskurs einzubringen. Seitdem wurden arbeitende Kinder in Asien, Afrika, Europa und Lateinamerika zu dieser Thematik befragt. Inzwischen kamen mehr als 1.800 Kinder zwischen fünf und 18 Jahren zu Wort.

Die Mädchen und Jungen haben ihre ganz persönlichen Standpunkte in die Diskussion eingebracht. Die Ergebnisse dieser Befragungen werden im November im Rahmen der Weltkonferenz zur nachhaltigen Abschaffung von Kinderarbeit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) in Buenos Aires, Argentinien,



vorgestellt. Das Ziel ist eindeutig: Die Stimmen der Kinder sollen zukünftig in der Diskussion gehört werden. Vor allem bei der Umsetzung der bestehenden Gesetzgebung sollen diese Ergebnisse eine Rolle spielen.

Ob Kenia, Kosovo oder Peru: gegen Ausbeutung!

Mit kreativen Methoden, die eine kindgerechte Erhebung möglich machen, formulierten die Kinder in 134 Befragungen ihre Ansichten, Probleme und Wünsche. Auf vier Kontinenten beschrieben sie, warum sie arbeiten, welche Folgen das für ihren Alltag hat und ganz wichtig: Welche Botschaft haben sie an Politiker und andere Organisationen, die sich mit Kinderarbeit beschäftigen?

Genau wie bei Nacho, Ronaldo und Maria Gracia ist der Hauptgrund, warum Kinder arbeiten, ein sehr grundlegender: zum Einkommen der Familie beizutragen und damit das eigene Überleben zu sichern. Auch in der Frage, welche Tätigkeiten für Kinder nicht in Ordnung sind, besteht unter den Teilnehmern weltweit Einigkeit: Alle ausbeuterischen Arbeiten müssen abgeschafft werden!

Die Umstände, unter denen die Kinder arbeiten, sind jedoch so unterschiedlich wie die Länder, in denen sie leben. Und genauso verschieden sind ihre Aufgaben: Müllsammeln, Fabrikarbeit, Weben, Fischen, um nur einige zu nennen. Dies führte die Kinder zu einem Ergebnis, das die Debatte entscheidend verändern könnte: Den typischen Kinderarbeiter gibt es nicht. Eine pauschale Antwort auf das Problem Kinderarbeit gibt es nicht. Zu verschieden sind ihre Umstände: Leben die Kinder auf dem Land oder in der Stadt? Übernehmen sie das Handwerk ihrer Eltern? Sind sie Waisen? Sind sie auf der Flucht?

Wenn es darum geht, Kinderarbeit pauschal zu verbieten, haben die Kinder einen klaren Standpunkt: Bestehende, zu restriktive Kinderarbeits-Gesetze müssen an die Praxis angepasst werden. Denn für die Kinder sind die

Arbeitsbedingungen entscheidend: Leichte und zumutbare Tätigkeiten sollten erlaubt sein, wenn diese im Einklang mit ihrem Recht auf Bildung und Spiel stehen. Dies darf ihnen durch die Arbeit nicht genommen werden. Denn auch das ist für die Mädchen und Jungen klar: Ihre Bildung ist wichtig, damit sie den Teufelskreis der Armut durchbrechen können, in dem die Generationen vor ihnen noch immer gefangen sind.

76 Prozent der befragten Mädchen und Jungen kombinieren bereits Arbeit und Schule. Umstände, die auch in Deutschland normal sind: „Hierzulande ist es ja vom Gesetzgeber auch erlaubt, dass Kinder nach der Schule Zeitungen austragen, babysitten oder Supermarkt-Regale einräumen. Und gesellschaftlich wird es ja auch begrüßt, wenn der Nachwuchs arbeitet, solange es die schulische Leistung nicht gefährdet“, so Anne Jacob, Leiterin des Projekts Time to Talk! bei der Kindernothilfe.

Nun fordern die Mädchen und Jungen von der Politik, diese Realitäten auch formell anzuerkennen und Bildungsmöglichkeiten zu schaffen, die es ihnen erlauben, Schulbesuch und leichte Tätigkeiten in Einklang zu bringen. Das könnte zum Beispiel durch Abendschule oder über eine Anknüpfung von Schule an eine Berufsausbildung geschehen. Wie der junge Nacho aus der Titelgeschichte sehen viele Kinder ihre Arbeit als Chance, erste Fähigkeiten zu erlernen und sich praxisorientiert auf ein Berufsleben vorzubereiten.

Auch für Anne Jacob erscheint eine solche Lösung als gangbarer Weg: „Wenn Kinder schon aus Existenzgründen arbeiten müssen, dann sollen sie damit im Bestfall einen positiven Einfluss auf ihre Zukunft nehmen. Wir wünschen uns alle eine Welt, in der das nicht nötig ist. Kinderarbeit ist ein strukturelles Problem, das – wenn überhaupt – nur schrittweise und nicht über Nacht gelöst werden kann.“

Die kompletten Ergebnisse der Befragungen finden Sie im Internet unter **www.time-to-talk.info**.

Swasiland

Eine Frau startet erfolgreich durch

Text: Gunhild Aiyub, **Fotos:** Ralf Krämer,
Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de



Früher musste Josephinah Simelane bei den Nachbarn um Essen betteln, um ihre Kinder durchzubringen. Heute bewirtschaftet sie große Felder und gibt den Armen, was sie brauchen. Bereits zweimal wurde sie ausgezeichnet. Eine Erfolgsgeschichte aus Swasiland.

„Josephinah“, beschwerte sich Vincent Simelane vor Jahren bei seiner Ehefrau. „Seit du so viel arbeitest, siehst du alt aus!“ Das ist nicht gerade ein Kompliment, und auch in Swasiland sind Frauen sauer, wenn sie so etwas zu hören bekommen. Josephinah ignorierte diese wenig charmante Aussage ihres Ehegatten einfach. Sie war auf einer Mission: Sie wollte ihre Familie aus der bitteren Armut herausholen.

Vier Kinder musste sie großziehen, oft hatte sie nicht einmal genug zu essen für alle. Sie klapperte die Nachbarn ab, für ein paar Bananen oder eine Handvoll Mais. Einfach war das nicht. Sich so zu erniedrigen, nagt am Stolz eines Menschen, reißt tiefe Risse in seine Würde. Aber sie hatte keine Wahl. Ihr Mann und sie hatten keine Ausbildung, sie lebten von der Hand in den Mund. Ohne Fachwissen bewirtschafteten sie ein kleines Stück Land, das wegen Dürreperioden oft nicht viel hergab.

Dann kam die Wende: In der Nachbarschaft schlossen sich Frauen zu einer Spar- und Kreditgruppe zusammen. Josephinah konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, wie arme Menschen sparen sollten. Es waren immer nur Minibeträge, die die Frauen zusammenlegten. Doch langsam wuchs das Guthaben. Der erste Kredit wurde vergeben, reihum kam jede Frau mal dran.

Josephinah konnte auf einmal ein größeres Feld bewirtschaften. Der Kindernothilfepartner ACAT brachte den Frauen das nötige Knowhow bei: Säen und Pflanzen, wo was am besten wächst, was den größten Ertrag bringt und gewinnbringend verkauft werden kann. 2009 wurde sie bei der Wahl zur Farmerin des Jahres in der Shiselweni Region Dritte und gewann Preise im Wert von 1.800 Euro, darunter eine Bewässerungsanlage für ihre Felder. Da war Ehemann Vincent dann doch stolz auf seine bessere Hälfte, wie er heute zugibt. Und längst ist sie es, die den Armen in der Nachbarschaft etwas zu essen gibt.

Wenn Josephinah vor ihrem schmucken Steinhäuschen mit den Blumen steht, blickt sie über wogende Maisfelder hinunter zu dem Acker mit den Süßkartoffeln. Sie sieht Mangobäume, Bananenstauden mit riesigen Büscheln Bananen, unten im Tal weiden ihre Rinder, Hühner spazieren gackernd um ihre Füße. Wenn sie sich umdreht, sieht sie neben ihrem Haus weitere Gebäude, alle in gelb und rot gestrichen, alle selbst gebaut. Hier wohnen ihre Kinder mit ihren Familien. Josephinah läuft ins Haus und kommt mit einem Bilderrahmen zurück. Stolz hält sie die Urkunde darin hoch: verliehen an Josephinah Simelane, in Anerkennung ihrer Leistung als Modellfarmerin, ausgestellt im September 2010 vom Kindernothilfepartner ACAT. „Mrs. Simelane ist unsere Heldin und ein Vorbild für andere Frauen in unserer Community“, lobt Enock Dlamini, Direktor von ACAT Swasiland, die Farmerin. „Mit dieser Auszeichnung ehren wir außergewöhnliche Frauen, die sich aus eigener Kraft weiterentwickelt haben. ACAT Swasiland ist sehr stolz, jemanden wie Mrs. Josephinah Simelane ausgebildet zu haben.“



Spenden von heute



Sambia

Eine Projektreise in wenigen Minuten

Text und Fotos: Christian Herrmann, **Kontakt:** redaktion@kindernothilfe.de

Reisen bildet und gehört zu den liebsten Beschäftigungen der Deutschen. Aber: Reisen kann auch ganz schön anstrengend sein. Und um ein Projekt der Kindernothilfe zu besuchen, müssen viele Hürden überwunden werden: Impfungen, Visa, gute Vorbereitung, weite Wege, lange Reisezeiten und Zeitverschiebung, ein anstrengendes Klima und nicht zu unterschätzende Kosten sind unter Umständen gute Gründe, die gegen einen Aufbruch in die Ferne sprechen. Um ihren Förderern aber dennoch einen bestmöglichen Einblick in den Alltag der Kinder zu vermitteln, ist die Kindernothilfe quasi für ihre Spender gereist und hat „Rundum-Eindrücke“ mitgebracht.

Mit einer ganz speziellen 360-Grad-Kamera hat ein Team aus Deutschland Mädchen und Jungen in Choma im Süden Sambias besucht. Die so genannte Virtual-Reality-Kamera, die aus insgesamt sechs Kameraobjektiven ein Gesamtbild der kompletten Umgebung aufnimmt, liefert einen gestochenen scharfen Blick auf jedes Detail vor, neben, hinter und über ihrem schwarzen Gehäuse.

Am Schnittplatz werden diese Kamerabilder später mit einer besonderen Software zusammengebracht und zu einem 360-Grad-Blick vereint. Wird der so entstandene Film später durch eine „Virtual-Reality“-Brille angeschaut, kann der Betrachter immer genau das sehen, was er gerade anschauen möchte – der Film empfindet quasi

den eigenen Blick nach: Schaut der Betrachter also nach oben, sieht er beispielsweise den Himmel oder die Decke des Hauses, in dem die Kinder leben. Wird der Kopf nach links oder rechts gedreht, ändert sich immer auch der entsprechende Blickwinkel im Film.

Wer in die virtuelle Realität eintaucht, kann selbst entscheiden, ob er den lernenden Kindern im Klassenraum zuschaut und zuhört, oder ob er sehen möchte, was der Lehrer gerade an die Tafel schreibt. Die Brille versetzt den Zuschauer mitten in die Schule – fast so, als wäre er live vor Ort. Das Erlebnis bietet durch die 360-Grad-Ansicht einen echten Einblick in die Lebenswirklichkeit der Kinder, den Fotos und auch Videos so leider nicht liefern, weil sie immer nur Ausschnitte zeigen können. Seit Oktober stellt die Kindernothilfe in verschiedenen Städten interessierten Passanten die Filme vor, um sie über die Probleme und das Leben der Kinder zu informieren und für die Projektarbeit zu begeistern.

Die virtuelle Realität ersetzt zwar keinesfalls eine Reise nach Sambia, aber sie liefert schon einmal einen guten und ganz einfachen Rundum-Einblick in das Leben von Jungen und Mädchen in Not. Und wenn viele Menschen aufgrund der virtuellen Realität zu Förderern werden, dann ändert sich dank ihrer Unterstützung auch die echte Realität der arbeitenden Kinder in Choma.



Ganz nah und so natürlich wie möglich

Ein großer Steinbruch am Rande der Stadt Choma in Sambia. Zahlreiche Kinder und Frauen schufteten hier unter der hoch stehenden Sonne. Sie zerschlugen große Steine zu Schotter, siebten die Erde, Staub wirbelt auf. Ein ganz normaler Tag im Leben dieser Menschen, die mit der anstrengenden und obendrein schlecht bezahlten Arbeit ihren kargen Lebensunterhalt verdienen müssen. Doch etwas ist diesmal völlig anders: Ein schwarzer Kasten mit vielen Kabeln und Schaltern steht auf einem Filmstativ mitten zwischen den Jungen und Mädchen und ihren Müttern. Es handelt sich dabei um die 360-Grad-Kamera einer Düsseldorfer Produktionsfirma, die im Auftrag der Kindernothilfe den Alltag der Kinder hier dokumentiert. An verschiedensten Stellen werden die Kamera sowie die Mikrofone positioniert und eingestellt. Anschließend verschwindet das gesamte Team hinter Büschen, Hütten oder Mauern. Denn die Produzenten mit ihren Kopfhörern, Laptops und Fernbedienungen dürfen ja im gesamten Umfeld nicht zu sehen sein: Eine 360-Grad-Kamera filmt drumherum alles und jeden – genau darum geht es ja, wenn der fertige Film zu erleben sein wird.





Foto: Ludwig Grunewald



„Das ist verrückt“, sagt Justin, der als Erster die aus Deutschland mitgebrachte Virtual-Reality-Brille aufhat. „Echt aufregend!“ Ganz nah sieht er die Bilder einer Bühnenshow. Aufgeregt schaut er mit der klobigen Brille nach links und rechts, dreht den Kopf neugierig nach oben und wieder zurück. „Als würde ich auch auf der Bühne stehen“, stellt der Elfjährige begeistert fest. Genau so soll es sein: mittendrin statt nur dabei. Viel Zeit lassen die anstehenden Kinder im Projekt des lokalen Kindernothilfe-Partners BIC dem Jungen nicht, dann muss Justin die Brille auch schon wieder absetzen und weiterreichen – die anderen wollen schließlich auch mal gucken. Justin blinzelt ein paarmal, schaut grinsend in die Runde und sagt nur: „Total cool!“

Die Kinder, die sich immer wieder hinten in der Reihe anstellen, können gar nicht genug von der Erfahrung mit der Virtual-Reality-Brille bekommen. Das ist dem Team aus Deutschland auch ganz wichtig: Die Mädchen und Jungen sollen verstehen, warum die aufwendigen Aufnahmen gemacht werden und was die Menschen in Deutschland später aufgrund der neuen Technik erleben können. Latchina (Foto oben rechts) beweist bei den Dreharbeiten besonderes Talent. Die Zehnjährige zeigt der Kamera, also quasi dem späteren Zuschauer, ihr Zuhause. Sie erzählt von ihrem Leben und ihren Problemen. Außerdem präsentiert

sie vor dem merkwürdigen schwarzen Kasten mit den vielen Objektiven ihren Kinderrechte-Club und zeigt beispielsweise, wo sie mit ihren Freunden spielt. Dabei interagiert sie so natürlich und unbefangen mit der Kamera, als hätte sie gerade eine Ausbildung zur Moderatorin erfolgreich absolviert. Denn das ist wirklich eine Herausforderung: Das gesamte Kamerateam hat sich irgendwo versteckt, um nicht im 360-Grad-Bild aufzutauchen, alle Kinder und Erwachsenen sollen „ganz normal“ das tun, was sie in der entsprechenden Situation immer machen, und Latchina erzählt fließend über wichtige Themen, die sie bewegen: zu hohe Schulgebühren, Frühverheiratung oder das Aufwachsen bei den Großeltern. Vor diesem Mädchen zog das gesamte Team begeistert den Hut!

Überhaupt waren nicht nur die Kinder von der neuen Technik und dem Aufwand beeindruckt, der für diese Art der Bildbeschaffung betrieben werden muss. Auch den Produzenten imponierten die tolle Zusammenarbeit mit den Mädchen und Jungen, ihre Natürlichkeit und ihre positive Lebenseinstellung – trotz aller Missstände und Ungerechtigkeiten. Von den vielen Eindrücken aus Sambia können die Nutzer der Virtual-Reality-Brille in Deutschland jetzt zumindest einige nachempfinden – und sich von Latchina, Justin und den anderen Kindern für die Arbeit des Projektpartners begeistern lassen.

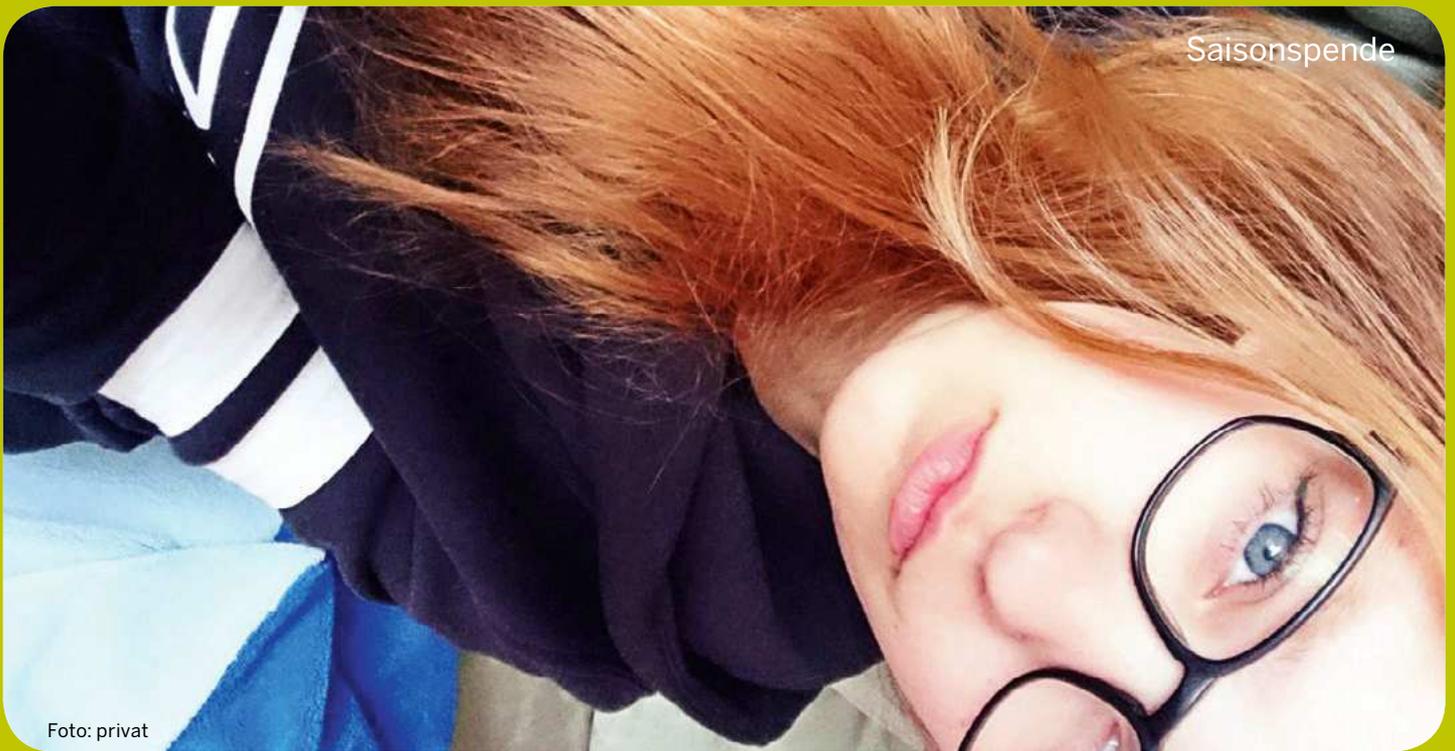


Foto: privat

Nachmachen erwünscht!

Facebook und Co. haben in den letzten Jahren unser Leben mächtig auf den Kopf gestellt. Wir können Freunden, Bekannten und der gesamten Öffentlichkeit aus unserem Leben berichten: Was wir gerade tun, was wir gut finden und wofür wir uns starkmachen. Sarah aus dem vogtländischen Plauen hat das auch getan und Erstaunliches erreicht. Mit nur 115 Zeichen hat sie im August eine wahre Spendenlawine ins Rollen gebracht. Und zwar so: Zu Beginn der aktuellen Fußball-Bundesliga-Saison setzte sie folgende Kurznachricht auf dem sozialen Netzwerk Twitter ab:



Heißt im Klartext: Wenn ihr Lieblingsspieler Leonardo Bittencourt (Nutzername @lbittencourt32) vom 1. FC Köln (#effzeh) trifft, gibt sie 21 Euro (Die 21 ist Bittencourts Rückennummer) für die Kindernothilfe.

Die Reaktion des Spielers, der auch selbst sehr aktiv bei Twitter ist, ließ nicht lange auf sich warten:



Damit, was dann passierte, hatte die 21-Jährige nicht gerechnet. Viele Hundert Fußballfans schlossen sich unter dem Stichwort Saisonspende – Neudeutsch „Hashtag“ – an und dachten sich eigene Spendenanlässe aus, einige davon wieder zu Gunsten der Kindernothilfe. Insgesamt wurden viele verschiedene wohlthätige Organisationen bedacht. Dieser Fall zeigt, dass viel Gutes durch soziale Medien angestoßen werden kann. Wie viel Geld über die Aktion zusammenkommt, ist noch nicht klar, denn das kann sich ja erst im Laufe der Saison zeigen. Wir sagen aber schon jetzt aus vollem Herzen: gefällt uns!

Danke und herzlichen Glückwunsch!

Fotos: privat



25 Jahre Arbeitskreis München

Was: Das Engagement der Münchener reicht von regelmäßigen Floh- und Bücherflohmärkten auf öffentlichen Plätzen und in Kirchengemeinden bis hin zu Aktionen bei Benefizkonzerten und Weltkindertags-Veranstaltungen. Mit den Erlösen unterstützen sie u. a. die Patenkinder des Arbeitskreises in Brasilien, Bolivien und Indien sowie Projekte für Straßenkinder, Aidswaisen und Kinder mit Behinderungen. Wichtige Bestandteile der Arbeit sind die Gestaltung von Unterrichtsstunden in Schulen sowie Kontakt zu den regionalen und überregionalen Medien, um sie für die Arbeit der Kindernothilfe zu interessieren.

Wann: an bestimmten Tagen um 18.30 Uhr im Gemeindezentrum St. Markus, Gabelsbergerstr. 6, München – Termine auf Anfrage

Kontakt: Werner Röpke, muenchen@kindernothilfe.net

15 Jahre Arbeitskreis Köln

Was: 15 Jahre Arbeitskreis bedeuten: rund 60 Arbeitstreffen, mehr als 20 erfolgreiche Benefizkonzerte, über 25 anregende Gemeindefeste, 14 fröhliche Weihnachtsbasare auf dem Roncalliplatz in Köln und fünf spannende Filmabende. Besonderer Fokus liegt bei den Aktionen auf einem Projekt für Aidswaisen in Malawi.

Wann: etwa alle vier Wochen – Termine auf Anfrage

Kontakt: Monika Merkel-Neumann, Telefon: 0221.8693402, koeln@kindernothilfe.net





15 Jahre Freundeskreis Frankfurt/Main

Was: Die Frankfurter veranstalten regelmäßig Infostände, Patentreffen und Flohmarkt-Aktionen in Frankfurt und im Landkreis Offenbach. Sie sammeln Spenden und informieren Interessierte über die Arbeit der Kindernothilfe, halten Kontakt zu Kirchengemeinden und beteiligen sich an deren Sommerfesten mit einem Bücherflohmarkt und speziellen Bastelprogrammen für Kinder. Seit seinen Anfängen unterstützt der Freundeskreis mit den Erlösen Projekte in Afrika.

Wann: in der Regel jeden 3. Donnerstag um 19 Uhr in Preungesheim – bitte vorher Kontakt aufnehmen, **Kontakt:** Renata und Ronald Knöll-Kompa, Telefon: 069.54810710, Ingrid Schild, Telefon: 06074.93039, frankfurt@kindernothilfe.net

10 Jahre Freundeskreis Baden-Baden

Was: Der Freundeskreis konzentriert sich auf kulturelle Aktionen – Konzerte und Theateraufführungen, manchmal mit Tombola, in deren Verlauf Spenden erbeten und Informationen angeboten werden. Dabei werden die Mitglieder von lokalen Organisationen unterstützt, etwa von der Musik-Werkstatt Baden-Baden sowie von großzügigen Einzelspendern, Geschäften und Organisationen.

Wann: wenige Male im Jahr – Termine auf Anfrage

Kontakt: Anneliese Grenke, badenbaden@kindernothilfe.net



10 Jahre Freundeskreis Potsdam-Falkensee

Was: Der Freundeskreis hat viele erfolgreiche Veranstaltungen auf die Beine gestellt, darunter tolle Benefizkonzerte unter der Regie von Mitglied Bettina Brümman, Kreiskantorin und Kantorin in der evangelischen Weinbergkirchengemeinde in Berlin. Die Gruppe versteigert Second-Hand-Bücher im Internet oder bietet sie auf Märkten an und verkauft Selbstgebasteltes. Die Gelder kommen einem Projekt in Simbabwe zugute.

Wann: Termine auf Anfrage **Kontakt:** Dietgard und Rudolf Nehm, Telefon: 0331.58 28 98 02, Bettina Brümman, Telefon: 030.3678920, potsdam-falkensee@kindernothilfe.net



30 Jahre Weihnachtsmarkt

Ingrid Sättlers Stand am 2. Adventwochenende auf dem Schwabacher Weihnachtsmarkt war eine feste Institution. 30 Jahre lang hat die Kindernothilfe-Patin ihn, unterstützt von Familie und Freunden, mit selbst gefertigten Artikeln betrieben. Viele Kunden kamen im nächsten Jahr wieder und wollten weitere Strümpfe kaufen. Unglaubliche 25.000 Euro kamen durch den Stand zusammen. Jetzt beendete die 75-Jährige schweren Herzens ihr Engagement aus Altersgründen. Sie bedankt sich bei „vielen liebenswerten Menschen, die gerne ihr Portemonnaie geöffnet und nicht nur durch das Geld mein Leben bereichert haben.“ Mehr unter www.kindernothilfe.de/ingrid_saettler



Danke



Mülheim: Oldtimer fahren für die Kindernothilfe

Oldtimer-Besitzer Pfarrer Justus Cohen und Presbyter Andreas Köhring von der evangelischen Altstadt-Kirchengemeinde organisierten gegen eine Spende von fünf Euro Spritzfahrten mit Oldtimern, darunter zwei Isettas und ein MG. Außerdem hatte die Freiwillige Feuerwehr ein Löschfahrzeug zum Anfassen und Reinsetzen auf dem Kirchenvorplatz abgestellt. Die eingenommenen Spenden stockte die Kirchengemeinde auf sagenhafte 1.000 Euro auf und überwies sie für ein Schulprojekt im Libanon.

Düsseldorf: Benefizkabarett mit Martin Zingsheim

Auf Einladung unseres Freundeskreis Düsseldorf trat der Kabarettist Martin Zingsheim in der Urdenbacher Kirche in Düsseldorf auf. Zwei Stunden lang unterhielt er die rund 175 Zuschauer mit seinem Solo-Programm „Kopfkino“. Der Freundeskreis freut sich über den tollen Abend und die Spenden in Höhe von 3.137 Euro, mit denen er ein Schulprojekt im Libanon unterstützt.

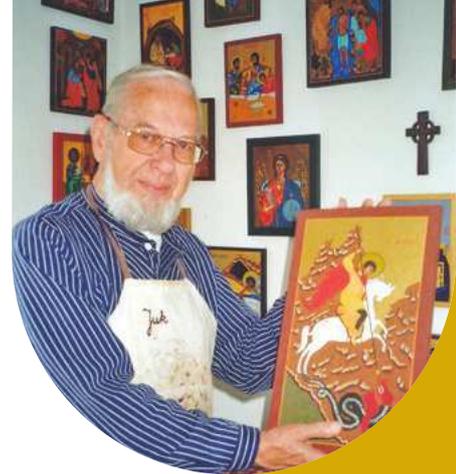


Siegburg: Yoga für den guten Zweck

Sandra Frielingsdorf ist Yogalehrerin und veranstaltet Open-Air-Yoga-Events. Bei den letzten beiden Auftritten hat sie für die Kindernothilfe gesammelt – 15 Yoga-Begeisterte zwischen 30 und 60 machten mit, die Teilnahme war kostenlos, wer wollte, konnte Geld in die Kindernothilfe-Spendenbox werfen. Insgesamt kamen 225,30 Euro für unsere Dürrehilfe in Somaliland zusammen.

Eckernförde: 56-jährige Treue zur Kindernothilfe

Seit 1961 unterstützen Marianne und Jochen-Uwe Kallauch die Kindernothilfe – damals war unser Hilfswerk gerade mal zwei Jahre alt. „Das haben wir bisher nicht bereut“, sagt Jochen-Uwe Kallauch. Inzwischen sind die Eheleute längst in Rente. Kallauch hat jetzt mehr Zeit für sein ausgefallenes Hobby, wovon dann auch die Kindernothilfe profitiert: Er malt farbenprächtige Ikonen, die er auch schon zugunsten unserer Projekte verkauft hat.



Lonsee: „Mein Computer versteht mich nicht“

Nach einem Herzinfarkt musste Kindernothilfe-Pate und Computerspezialist Eberhard Prinzing beruflich kürzer treten. Er wollte sich jedoch nicht ganz aus der Branche zurückziehen und bietet seit 2013 unter dem Motto „Mein Computer versteht mich nicht“ PC-Kurse für Alt und Jung an – in seinem zum Schulungsraum umgebauten Keller. „Ich will damit für mich selbst kein Geld verdienen“, sagt er, „aber ich bitte meine Schüler um eine Spende für die Kindernothilfe.“ Jedes Jahr kommen so zwischen 600 und 800 Euro zusammen.

Hohen-Neuendorf:

Ein Kamel im Gartencenter

Die Religruppe der 6a/6b der GS Borgsdorf, Lehrerin Ulrike Osterberg und eine Mutter haben 160 Euro für hungernde Menschen in Somaliland gesammelt. Mit einem Kamelkostüm, Luftballons, selbst gebastelten Plakaten und Spendendosen stellte sich die Gruppe an den Eingang des Gartencenters „Pflanzenkölle“ und machte auf die Hungersnot in Somaliland aufmerksam. Ulrike Osterberg legte noch 40 Euro drauf und überwies 200 Euro an die Kindernothilfe.



Der Arbeitskreis Berlin auf der TEXTILE ART BERLIN

Auf dieser Messe präsentieren herausragende Künstler und Kunsthandwerker aus aller Welt ihre Arbeiten. Erstmals konnte der Berliner Arbeitskreis sich und seine Aktivitäten dort mit einem Info-Stand vorstellen und Kontakte zu einem interessierten Publikum knüpfen. Eine Foto-Dokumentation über unsere mobilen Zeltschulen in Äthiopien und ausgestellte textile Arbeiten aus Äthiopien lieferten die Anknüpfungspunkte für Gespräche mit den Besuchern. Dabei kamen 500 Euro für das Projekt zusammen.





„Ein altes Marmeladenglas geht rum“

Text: Sarah Plate

Fotos: Ralf Krämer

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

Das Bodelschwing-Gymnasium in Windeck-Herchen feiert dieses Jahr 45-jähriges Kindernothilfe-Jubiläum. Seit 1972 unterstützt die Schule Patenkinder in Indien und auf den Philippinen. Beim traditionellen „Bodellauf“ vor den Sommerferien erlebten die Schüler eine tolle Spendensumme für Kinder in Not.

Das Bodelschwing-Gymnasium Herchen liegt umgeben von grünen Hügeln und Wäldern, die Sieg fließt gemütlich zwischen saftigen Wiesen und unter urigen Brücken her. Der strahlende Sonnenschein an diesem Julitag, zwei Tage vor den Sommerferien, macht die Idylle perfekt.

Auf dem Schulhof des Gymnasiums ist bereits frühmorgens richtig viel los: Schon von Weitem sind die Stimmen von Jugendlichen durch Lautsprecher zu hören. Schüler in Jogginghosen laufen über den Hof, rufen sich Kommandos zu und bauen Infostände und Spiele auf. Es ist der vorletzte Tag vor den Sommerferien, morgen gibt's Zeugnisse. Die meisten Schüler sind gerade auf den umliegenden Feldern unterwegs und absolvieren den sogenannten Bodellauf, den alljährlichen Spendenlauf der Schule. Sie können zwischen einer acht und einer zwölf Kilometer langen Strecke wählen und werden von Eltern, Nachbarn und Bekannten „gesponsert“. Währenddessen wuseln auf dem

Schulhof die Mitglieder der Schülervvertretung (SV) umher und bereiten alles für die Ankömmlinge vor. Seit bereits vier Jahren organisiert die SV den Sponsorenlauf. Dieses Jahr ist jedoch einiges anders: „Wir haben Bodellauf-Buttons, Banner, Infostände und Spiele im Anschluss“, erklärt Schülersprecherin Alina (16).

Bereits seit 45 Jahren unterstützt das Bodelschwing-Gymnasium Patenkinder der Kindernothilfe. Das ist auf einem großen Banner zu lesen. Zu diesem Anlass hatte die SV eine Idee: „Normalerweise spenden wir den Erlös des Laufs an regionale Projekte, wie die Windeck-Eitorf-Tafel. Dieses Jahr geht jedoch ein Teil der Spenden an unsere Patenkinder.“ Nach ihrem Zieleinlauf dürfen die Kinder und Jugendlichen ihren Fingerabdruck auf jeweils eines der Plakate mit den Titeln „Tafel“, „Patenkinder“ und „Schulausstattung“ setzen. So entscheiden sie, für welches Projekt sie ihren Anteil spenden möchten.

„Die Patenkinder gehören an unserer Schule dazu, wie Mathematik, Religion oder Sportunterricht“, berichtet Harald Kost. Er unterrichtet katholische Religion und koordiniert die Patenschaften. Er war es auch, der die 1-Euro-Aktion einführte: „Am Anfang haben wir die Patenschaften im Wesentlichen durch Kollekten der Lehrer und

PATEN

KINDER



Gottesdienstkollekten finanziert. Im Jahr 2000 haben wir Religionslehrer uns zusammengetan. Wir wollten das Ganze auf eine breitere Grundlage stellen und die Kinder von Anfang an ein bisschen mehr mitnehmen. Und da kam uns die Idee mit der 1-Euro-Aktion.“ Die Begeisterung des engagierten Lehrers ist unverkennbar, als er erklärt: „Wenn ein Kind einen Euro spendet – das ist für Kinder, denke ich mal, eine angemessene Summe – dann kann es etwa einen Tag lang ein Patenkind fördern. Eine Patenschaft kostet ja 39 Euro im Monat. Und das mindestens ein halbes Jahr lang, denn solange verpflichten sich die Schüler mitzumachen.“ Diese Rechnung konnten die Schüler gut nachvollziehen und waren von Anfang an dabei.

Für die Schüler ist soziales Engagement ganz selbstverständlich: „Wir sind hier alle sehr engagiert. Wir haben ja auch den Eine-Welt-Laden und sind Fairtrade-School. Wenn man uns etwas vorstellt und uns gut informiert, sind wir sehr motiviert und machen mit“, berichtet Alina. Der 16-jährige Alexander spendet seit der fünften Klasse für die Patenkinder: „Herr Kost gibt dann immer so ein altes Marmeladenglas rum. Dann fällt uns ein, dass wieder Zeit zu spenden ist, und jeder schmeißt seinen Anteil ins

Glas.“ Alexander findet es wichtig, sich für andere einzusetzen und über ihre Situation zu reden: „In den Medien sieht man, wie Menschen hungern. In Afrika sind die Menschen viel schlimmer vom Klimawandel betroffen als wir. Wir sprechen in der Schule darüber, aber auch zu Hause mit meinen Eltern.“ Nach dem Abi möchte Alexander sich auf jeden Fall ein halbes Jahr im Ausland engagieren.

Die Patenschaften entsprechen dem Leitbild der landeskirchlichen Schule. „Soziales Engagement ist ein Teil unseres Schulprogramms. So sind die Schüler in den neunten Klassen für ein sechs- bis achtwöchiges Sozialpraktikum vom Religionsunterricht befreit und arbeiten stattdessen in einer der großen kirchlichen Einrichtungen, beispielweise Altenheimen oder Kindergärten. Das ist uns ganz wichtig“, berichtet Schulseelsorger Andreas Nölke. Harald Kost stimmt zu: „Wir finden, dass es nicht nur darum geht, Wissen zu vermitteln, sondern den Kindern und Jugendlichen auch zu helfen, ein offenes Herz zu entwickeln, dass man auch für die Belange von anderen ein bisschen offener wird.“

Beim Bodellauf kamen ca. 9.000 Euro zusammen. Davon gehen etwa 4.000 Euro an die drei Patenkinder des Bodenschwingh-Gymnasiums sowie ein weiteres Kinder-nothilfe-Projekt, denn die Hälfte aller Schüler hat den Fingerabdruck auf das Plakat „Patenkinder“ gesetzt.



Katrin Weidemann: Engagement, das bleibt

Immer mehr Menschen beschließen, sich mit ihrem Testament über ihren Tod hinaus für Kinder in Not zu engagieren. In unserem Interview haben wir mit unserer Vorstandsvorsitzenden Katrin Weidemann über das sensible, aber überaus wichtige Thema Testament gesprochen.

Gibt es viele Menschen, die die Kindernothilfe in ihrem Testament bedenken?

Ja, es ist eine zunehmende Anzahl von Spendern, die sich auch in ihrem letzten Willen für benachteiligte Kinder starkmachen. Nicht alle Testamentspender setzen dabei die Kindernothilfe als Alleinerbin ein. Wer eine Familie hat, will die natürlich auch nach dem eigenen Tod gut versorgt wissen. Dann wird für die Kindernothilfe oft ein Vermächtnis ausgesprochen und ein bestimmter Betrag verfügt. Jedes Vermächtnis hilft, die Projektarbeit der Kindernothilfe zu ermöglichen, auch über das eigene Dasein hinaus.

Warum entscheiden sich Menschen dafür, der Kindernothilfe etwas zu vermachen?

Da gibt es viele Gründe. Viele von ihnen sind bereits zu Lebzeiten langjährige Spender, Paten und Unterstützer unserer Arbeit. Sie wollen ihr Engagement auch nach ihrem Tode weiterführen. In anderen Fällen ist die Familie bereits gut versorgt, und die Menschen möchten dann darüber hinaus noch ihr Erbe oder Teilerbe für einen guten Zweck hinterlassen. Wieder andere haben keine eigenen Kinder und entscheiden sich dadurch für die Kindernothilfe. Dankbarkeit für ein erfülltes Leben ist ein weiteres Motiv, warum Menschen ihr Erbe der Organisation hinterlassen. Christliche Nächstenliebe ist ebenfalls eine große Motivation.

Haben Sie vorab mit den Menschen Kontakt?

Ein Testament ist eine sehr persönliche Angelegenheit. Die meisten Menschen suchen deshalb den persönlichen Kontakt zu uns. Für viele ist ihr Nach-



Foto: Jürgen Schübelin

Kontakt:



Sie haben Interesse an den Themen Erbschaft und Vermächtnis und können sich vorstellen, über das eigene Leben hinaus Kindern in Not eine bessere Zukunft zu ermöglichen?

Ich gebe Ihnen gerne einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten der Zuwendung. Auch bei der konkreten Umsetzung Ihrer Vorstellungen können wir Sie beraten. Selbstverständlich vertraulich und unverbindlich. Rufen Sie mich an, schreiben Sie mir eine E-Mail oder nutzen Sie den diesem Magazin beigelegten Flyer.

Carolin Poeplau

Telefon: 0203.7789-178

E-Mail: carolin.poeplau@kindernothilfe.de

lass die Fortsetzung ihres bisherigen Engagements. Manche Menschen „entdecken“ uns aber auch erst, wenn sie sich mit der Frage ihres letzten Willens beschäftigen. In München lernte ich vor einigen Jahren eine ältere Dame kennen, die bisher keinen Kontakt zur Kindernothilfe hatte. Sie war damals schon weit über 80 Jahre alt. Sie fühlte sich zwar kerngesund und fit, aber als Alleinstehende wollte sie ihren Nachlass geregelt wissen. Über ihre Kirchengemeinde fand sie Kontakt zur Kindernothilfe. Selbst elternlos, hatte sie ihre ersten Lebensjahre in einem Waisenhaus verbracht, war später bei einer Pflegefamilie aufgewachsen. Sie wusste aus eigener Erfahrung, wie wichtig ein sicheres, verlässliches Zuhause für ein Kind ist. Sie hatte keine eigenen Kinder und ihre Ersparnisse sollten Kindern zugute kommen, die es schwer haben. Sie sollten die Chance für einen guten Start ins Leben bekommen, das war ihr Wunsch. Darum hat sie sich für die Kindernothilfe entschieden.

Wie läuft es konkret ab, wenn die Kindernothilfe erfährt, dass sie als Erbin eingesetzt wurde?

Häufig rufen uns die Interessierten an und informieren uns über ihre Überlegungen. Oder sie haben eine unserer Erbrechtsveranstaltungen besucht, die wir zu den Themen Testament, Erbschaft und private Vorsorge anbieten. In jedem Fall werden wir beratend tätig oder geben Hilfestellung bei der Formulierung entsprechender Abschnitte im Testament. Manchmal möchte jemand einen bestimmten Zweck mit seinem Nachlass erfüllt wissen. Dann ist es besonders wichtig, dass wir uns im Vorhinein mit ihm darüber abstimmen können, was möglich ist.

Was „bieten“ Sie denjenigen, die die Kindernothilfe testamentarisch begünstigen?

Es gibt viele Arten, den Interessenten unsere Unterstützung anzubieten. In Zusammenarbeit mit spezialisierten Juristen helfen wir gerne bei der Erstellung eines Testaments. Darüber hinaus über-



Foto: Alexander Volkmann

Foto: Jürgen Schübelin

nehmen wir als Erbin die komplette Nachlassabwicklung. Das geht von der Wohnungsauflösung bis zur Veräußerung von Immobilien. Es ist gerade für Alleinstehende eine große Entlastung – zu wissen, dass sich jemand, zu dem sie Vertrauen haben, einmal sorgsam um alles kümmern wird. Das kann bis zur Beachtung persönlicher Wünsche bei der Bestattung gehen, aber auch die Grabpflege gehört dazu.

Viele Menschen scheuen ja, sich mit dem Thema Testament auseinanderzusetzen...

In der Tat ein sensibles Thema. Da geht es um existentielle Fragen, um die eigene Endlichkeit, die Frage, was soll einmal bleiben von meinem Leben, wenn ich nicht mehr bin. Vor allem aber geht es immer wieder um die Frage: Hinterlässt mein Leben Spuren? Wird die Welt durch mein Leben und mein Tun verändert, und sei es nur ein kleines bisschen? Ich habe den Eindruck, dass die Scheu vor diesen Fragen gar nicht so groß ist. Unsere Informationsmaterialien zum Thema Erbschaft stoßen auf großes Interesse und werden häufig bestellt. Übrigens auch von Menschen in der sogenannten Lebensmitte. Sie wollen mit ihrem Testament, oft zusammen mit einer Patientenverfügung, sehr bewusst ihre Dinge selbst regeln. Und sie sind froh, dass sie bei der Kindernothilfe feste Ansprechpartnerinnen haben, die sie jederzeit anrufen können. Bei allen Unvorhersehbarkeiten des Lebens und des Sterbens gibt ihnen das ein beruhigendes Gefühl. Ihr Nachlass ist bei uns in guten Händen, kann weiter Gutes bewirken und Bleibendes schaffen.

Kalender 2018



Der Kindernothilfe-Wandkalender bietet neben eindrücklichen Fotos ein Kalendarium mit Platz zum Eintragen von Terminen, Veranstaltungen und Geburtstagen. Das Bildmaterial haben Fotografen von ihren Projektreisen aus verschiedenen Teilen der Welt mitgebracht. Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie die weltweite Arbeit der Kindernothilfe für junge Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa. Machen Sie sich und anderen eine Freude! Den Kalender bringt die Kindernothilfe gemeinsam mit

dem Brendow-Verlag aus Moers heraus.

- Format:** aufgeklappt zwei A4-Seiten
- Preis:** 6,95 Euro (ab 10 Stück, 10 % Rabatt)
- Bezug:** AZN Kevelaer, Bestellannahme: Nora Hermanns
- Telefon:** 02832.929-293, Fax : -211
- Mail:** nora.hermanns@azn.de oder mit der auf der Titelseite aufgeklebten Bestellkarte

Weihnachtskarten

Verschiedene Motive,
Doppelpostkarten
ohne Umschlag.

Bezug: über unsere Geschäftsstelle



Aktionspaket zur Kampagne

„Himmel und Hölle – das Leben in der Stadt ist kein Kinderspiel“

Das Hüpfspiel „Himmel und Hölle“ kennen Kinder seit Jahrhunderten fast überall auf der Welt. Wir haben daraus eine Kindernothilfe-Version entwickelt, die Sie für Ihren Anlass bei uns bestellen können: Gemeinde- oder Stadtfeste, Basare und Märkte, in der Schule oder im Konfirmanden-Unterricht. Die stabile Kunststoffolie ist drinnen wie draußen verwendbar. Anhand von interessanten Quizfragen bekommen die Mitspieler einen Einblick in das Leben in Städten weltweit.

Das Aktionspaket (zum Verleih) besteht aus:

- Hüpfspiel, 1,5m x 3m auf Folie mit Ösen,
- Wurfgegenstand, Spielanleitung, Quizfragen im Karton, Hintergrundinfos zur Kampagne, Straßenmalkreide, Petitionspostkarten, Flyer mit Projektbeispielen, Kampagnen-Plakate, Preise/Give-aways, Faltspiel.

Bezug: Ulrich Dörr, Tel. 0203-7789.127
ulrich.doerr@kindernothilfe.de



Robinson-Adventskalender

Für den Schulunterricht, das Kindergartenprogramm oder die Familie: ein klingender Adventskalender mit 24 Geschichten, vielen Liedern, Bastelanleitungen, Backrezepten, Spiel- und Aktionsideen.

Robinson (bekannt aus den „Kinder, Kinder“-Heften) reist durch die Welt und lernt verschiedene Weihnachtsbräuche kennen. 12 Geschichten und alle Lieder gibt es auf der gleichnamigen CD.

Preise:

CD: 8 Euro + Porto/Verpackung

1 Kalender: 5 Euro + Porto/Verpackung

1 Kalender + CD: 12 Euro + Porto/Verpackung

Der komplette Reinerlös ist für die Arbeit der Kindernothilfe bestimmt!

Bezug: über unsere Geschäftsstelle; die Abrechnung erfolgt über die Firma Peter Sperber Vertrieb, Bochum.





Dr. Jürgen Thiesbonenkamps Reise-Erlebnisse

Dr. Jürgen Thiesbonenkamp war jahrelang Vorsitzender unseres Hilfswerks und für uns an verschiedenen Orten der Welt unterwegs. Er erzählt von Erlebnissen und Begegnungen, die ihm zu Herzen gingen, und von Situationen, in denen ihn Leid und Not stumm machten.

Gebundene Ausgabe, 160 Seiten, mit 16-seitigem Bildteil. **Preis:** 16,99 Euro, **Benefizanteil:** 1 Euro, **Bezug:** über den (Online-)Buchhandel

Weltreisen mit Kind

Das Autorin-/Fotografen-Team Katharina Nickoleit und Christian Nusch berichtet seit Jahren über unsere Projekte in aller Welt. Ihr Sohn begleitet sie von Kind an auf vielen Reisen. In diesem Bildband zeigen die Eltern, wie das funktioniert. Außerdem geben sie nützliche Infos zu Gesundheit und Ausrüstung, Reiseplanung und weiterführender Literatur. 128 Seiten, rund 240 Bilder, Stürtz Verlag.



Preis: 19,95 Euro, **Bezug:** über den Buchhandel



Zotter kreierte Kindernothilfe-Schokolade

Handgeschöpfte Milkschokolade mit 40 % Kakaoanteil, eine fruchtig-süße Füllung aus Milch, Honig, Bananen und Zitrone sowie eine dünne Schicht Himbeerschoko. 50 Cent pro 70 g Tafel fließen in das Kindernothilfe-Projekt „Schokolade macht Schule“, damit arbeitende Kinder in Peru zur Schule gehen können.

Preis: 3,60 Euro (Online-Bestellung)

Bezug: www.zotter.at

Jahreslosung 2018

Meditation: Die Auslegung schrieb Manfred Rekowski, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland. DIN A5, 8 Seiten.

Grußkarte: Doppelpostkarte ohne Umschlag

Poster: DIN A3, gefalzt

Bezug: über unsere Geschäftsstelle

Jahreslosung
2018

Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Offenbarung des Johannes 21,6



Material bestellen

Kindernothilfe

Tel. Spenderservice: 0203.7789-111

Fax: 0203.7789-118

info@kindernothilfe.de

www.kindernothilfe.de/material

Alle Materialien ohne Preisangaben sind kostenlos.

Service

Allgemeine Informationen

Spender-Service: Tel. 0203. 7789-111,
Mo-Fr 9-18 Uhr, www.kindernothilfe.de

Kampagnen

Frank Mischo: Tel. 0203. 7789-129
www.kindernothilfe.de/kampagnen

Schule

Imke Häusler: Tel. 0203. 7789-132
Lennart Wallrich: Tel. 0203. 7789-177
www.kindernothilfe.de/schule

Kirchengemeinden

Dietmar Boos: Tel. 0203. 7789-214
www.kindernothilfe.de/kirche

Aktiv mitmachen

Regionaldienst: Tel. 0203. 7789-275
www.kindernothilfe.de/aktiv

Testamentsspende

Carolin Poeplau: Tel. 0203. 7789-178
www.kindernothilfe.de/testamentsspende

Unternehmen

Susanne Kehr: Tel. 0203. 7789-155
Judith Allert: Tel. 0203. 7789-241
www.kindernothilfe.de/unternehmen

Kindernothilfe-Stiftung

Maria Wilmer: Tel. 0203. 7789-167
www.kindernothilfe.de/stifter

Förderstiftungen

Claudia Leipner: Tel. 0203. 7789-262
Harald Happel: Tel. 0203. 7789-104
www.kindernothilfe.de/foerderstiftungen

Kindernothilfe im Web

www.kindernothilfe.de
www.facebook.com/kindernothilfe
www.twitter.com/kindernothilfe
www.instagram.com/kindernothilfe
www.robinson-im-netz.de
www.actionkidz.de

kinder not hilfe



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank

IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40
BIC GENODED1DKD

Impressum

Auflage: 104.000, ISSN 0946-3992
Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg;
Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, www.kindernothilfe.de
Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de,
Katrín Weidemann, Vorstandsvorsitzende
Redaktion: Ludwig Grunewald (v.i.S.d.P.), Gunhild Aiyub, Diana Stanescu (Beileger)
Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung. Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wird bei Substantiven auf die Unterscheidung in weibliche und männliche Form verzichtet. Gemeint sind in allen Fällen immer sowohl Frauen als auch Männer.

Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC)
Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

Kindernothilfe. Gemeinsam wirken.

GOGREEN

Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post

